

Catherine Malfitano

Die Mehrzahl der Besucher hatte unseren Stargast gewiß als *Katja Kabanova* in Janáček's gleichnamiger Oper erlebt, die – als Neuinszenierung vom März d.J. – mit zwei Aufführungen ins Festspielprogramm übernommen worden war. Wer sie in dieser von ihr so eindrucksvoll gestalteten Rolle hatte bewundern können, war gewiß an einem persönlichen Kennenlernen interessiert.

Das Problem der Sprache fand hier eine glückliche Lösung. Da Frau Malfitano bereit war, ihre Deutschkenntnisse einzusetzen, brauchte sie nur für schwierige Begriffe, oder wenn ihr ein Wort gerade nicht einfiel, Übersetzungshilfe. Die wurde ihr durch den englischen, deutschsprechenden Gesangstudenten Conrad Jarnot zuteil, der ihr geschickt soufflierte. Auch Helga Schmidt, die das Gespräch gekonnt wie immer führte, gab natürlich notfalls Hilfe, und der ganze Saal war bereit, dieses so charmant und heiter vorgetragene Deutsch mit etwas Englisch zu verstehen. So entstand sehr schnell eine ganz besondere Atmosphäre von Vertrautheit, um so mehr, als Frau Malfitano sich sichtbar gern Fragen aus dem Publikum stellte.

Catherine Malfitano ist in New York geboren, aber ihr Vater, Geiger an der Met, ist gebürtiger Sizilianer, und die Mutter, irisch-russischer Abstammung, ist Tänzerin. Damit war ihr eine Mischung aus leidenschaftlichen Temperamenten und mannigfachen Begabungen in die Wiege gelegt. Dem jungen Mädchen stellte sich die Frage, ob sie Sängerin, Tänzerin oder Schauspielerin werden wollte – sie wählte die Oper, da sich in ihr die Möglichkeit bot, all diese Talente auszuspielen. Die sängerische Ausbildung übernahm der Vater, der sich mit bestem Erfolg der Methode der Garcia-Schule bediente und von Anfang an ihr Stilgefühl schulte. An der Met hat sie die Möglichkeit, die Opernsängerelite der Welt zu hören und zu sehen, ist aber von vielen enttäuscht, weil ihnen schauspieleri-

sche Gestaltungskraft fehlt. Da sie an der Juilliard School of Music abgewiesen wird, studiert sie an der Manhattan School of Music und debütiert 1972 als Nannetta in Verdis *Falstaff* in San José. 2 Jahre später wird sie nach einem Debüt als Mimi/*La Bohème* von der New York City Opera engagiert, singt aber auch an anderen bedeutenden Häusern der USA in so vielen Rollen, daß sie diese nur beiläufig aufzählen kann. Es ist ein riesiges Repertoire in einer Sängergelaufbahn von 27 Jahren, auf die sie schon jetzt zurückblicken kann.

Ihr europäisches Debüt erfolgt 1975 in Amsterdam als Susanne/*Figaro*; sie ist nun auch in Europa



präsent. Wir hören aus dieser Zeit ein Duett mit Agnes Baltsa aus Rossinis *Stabat Mater* unter Muti. Die Violetta aus *La Traviata* ist damals eine ihrer Hauptrollen, daneben u.a. die Juliette aus *Roméo et Juliette* von Gounod (2. Musikbeispiel). Aber sie merkt nun, daß ihre Stimme eine neue Dimension bekommt, die ihr die dramatischen Rollen zuweist, die ihrem Wesen am meisten entsprechen. Deshalb nimmt sie bei dem Dirigenten Henry Lewis Unterricht für eine neue Technik, singt aber auf der Bühne noch die lyrischen Soubrettenpartien, - eine sehr schwierige Zeit. Ihre Schwangerschaft kommt ihr da zu Hilfe, während der sie die Rolle der Butterfly studiert. Später kann dann die kleine Tochter als Butterflys Kind mit auftreten. Noch vor diese Zeit fällt Catherine Malfitanos

erster, spektakulärer Auftritt in München, wo sie bei der Eröffnung der Opernfestspiele 1985 die Rolle der *Lulu* in Alban Bergs gleichnamiger Oper übernommen hat. Jean-Pierre Ponnelle hatte sich als besonderen Gag ausgedacht, daß die Lulu vom höchsten Schnürboden wie aus einer Zirkuskuppel an einem Seil auf die Bühne herunterklettert. Natürlich war für diese riskante Nummer ein Double zur Verfügung – für eine Malfitano kam das aber nicht in Frage. Sie wollte es selber machen, auch ohne Sicherheitsgürtel, was aber Prof. Sawallisch verständlicherweise nicht zuließ.

Da sie für einen großen Schritt im Repertoire immer 5 Jahre braucht, singt sie die *Salome* erst 1990 in Berlin unter Sinopoli; die Aufführung wird im Fernsehen übertragen. Die Rolle ist einer Malfitano auf den Leib geschrieben: der Sängerin, Tänzerin, Schauspielerin. Durch Lauftraining hat sie sich fit gemacht, um nach dem Tanz der 7 Schleier die große Schlußszene leichter bewältigen zu können. Wir hörten davon eine Studioaufnahme, die sie nicht befriedigt; ideal findet sie die Salzburger Inszenierung von Luc Bondy (1992).

Endgültig zum Weltstar wird „die Malfitano“ mit ihrer ersten, der *TV-Tosca*. In einer Traumbesetzung auch der Männerrollen mit Domingo und Raimondi, werden die 3 Akte der Oper in Rom an den Originalschauplätzen und zu der Tageszeit, in der die Handlung spielt, vom Fernsehen aufgenommen und live(!) übertragen. Das Orchester unter Zubin Mehta wird den Sängern von anderer Stelle zugespielt. 105 Sender übernehmen die Produktion. Bezaubernd, wie sie die Morgenstimmung auf der Engelsburg schildert und erzählt, wie der stets gutgelaunte Domingo sich wünscht, daß es regnet....

Fortsetzung auf Seite 15

Rolf Boysen: Nachdenken über Theater, Hrsg. von Michael Schäfermeyer, Verlag der Autoren, Frankfurt 1997, DM 36,--

Dieses Buch zeigt, daß Rolf Boysen – seit 1978 Mitglied der Münchner Kammerspiele – nicht nur zu den Großen unter unseren Schauspielern gehört, sondern sich auch Gedanken macht über seinen Beruf. Es umfaßt eine Sammlung von Essays und Aufsätzen zum Thema Theater und Schauspielerei, die teils bereits in Zeitschriften und Programmheften veröffentlicht, teils aber in diesem Buch erstmals abgedruckt sind. Im zweiten Teil sind Auszüge aus Gesprächen mit Michael Schäfermeyer über das Thema „Nachdenken über Theater“ – zusammengefaßt.

Der Autor erzählt uns damit mehr über Theater, als viele gelehrte Abhandlungen es vermögen. Er läßt uns auch wissen, wie wichtig das Publikum für die Schauspieler ist. Der Satz „Leeres Theater – gutes Theater?“ stimmt für ihn überhaupt nicht, denn „ohne das mitdenkende, mitatmende und mitfühlende Publikum verkümmert auch die beste Aufführung“. Schauspieler geben nicht nur, sie nehmen auch, und zwar vom Publikum. Sehr interessant zu lesen ist der Abschnitt „Machen Sie Platz für den Ausdruck!“ über seine Zusammenarbeit mit Kortner. Aber man erfährt auch viel daraus über die Arbeit des Schauspielers sowie über seine Auffassung so verschiedener Rollen wie Lear, Richter Adam in *Der zerbrochene Krug*

oder auch Achternbuschs Figuren. Alle Aufsätze und Geschichten spiegeln Boysens Umgang mit Stücken und Rollen wider, handeln vom Handwerk des Schauspielers.

Das Buch hat als Lektüre den Vorteil, daß man es nicht auf einen Zug lesen muß, da alle Kapitel in sich abgeschlossen sind.

Wulfhilt Müller

Fortsetzung von S. 5 - Z. Mehta

Am Herzen lag ihm offensichtlich auch das „Verständnis der Sprache“ in der Oper. Wenn in Originalsprache gesungen wird, versteht das Publikum so gut wie nichts und gibt sich – seiner Meinung nach – einfach der Musik hin, ohne der Handlung im Detail zu folgen. Er ist damit kein Gegner der sog. „surtitles“, allerdings wünscht er sich für München die beste und eleganteste Lösung, nämlich in der Rückseite des Vordersitzes und vom Zuschauer abschaltbar.

Zum Schluß noch auf Privates angesprochen, erzählt er, daß seit 30 Jahren seine Frau den Urlaub plant. Er ist meist sehr extrem, wie Gorillasuche in Ruanda oder Urwaldfahrt in Neu Guinea und oft so anstrengend, daß die Rückkehr zum Dirigieren Erholung für ihn ist.

Es war ein sehr interessanter, aufschlußreicher und launiger Nachmittag. Wir freuen uns schon heute auf eine Fortsetzung des Gesprächs.

Wulfhilt Müller

Fortsetzung von S. 7 - Malfitano

Natürlich will man den verehrten Gast nicht ohne Zusagen für die Zukunft ziehen lassen und erfährt, daß es im Januar 2000 außer einer weiteren *Katja Kabanova* ein Rundfunkkonzert mit herrlichen Arien (am 16.) und im Dezember darauf einen Liederabend mit ganz besonderen Liedern geben wird. Ja, und da ist eines, das möchte sie uns noch vorspielen: „Les chemins de l'amour“ von Poulenc; und das ist schön, geht ins Ohr, fast ein Schlager, und sie summt erst mit, und dann singt sie mit ihrer vollen, schönen Stimme, und alles ist begeistert.

Ingeborg Giessler

Herzlichen Glückwunsch dem Symphonieorchester des BR zum 50.

Als Jubiläumsausgabe hat Frau Dr. Renate Ulm die Chronik des Orchesters in einem 330-seitigen Bilder- und Lesebuch dokumentiert. Den Konzertbesuchern wird noch bis 31. Juli 2000 in 12 Vitrinen im Herkulesaal die Ausstellung 50 Jahre Symphonieorchester geboten.

Trotz aller Erfolge „wenn ich in's Bett gehe, schlafe ich wunderbar, ich habe ein gutes Gewissen“, will der derzeitige Chefdirigent Lorin Maazel das Orchester zum 31.12.2002 verlassen. Verhandlungen mit einem Nachfolger (ohne Namen zu nennen) sollen bereits fortgeschritten sein.

Sieglinde Weber

IMPRESSUM - IBS-aktuell

Zeitschrift des Interessenvereins des Bayerischen Staatsopernpublikums e.V. im Eigenverlag.

Herausgeber: Der Vorstand
Redaktion: Sieglinde Weber
Layout: Ingrid Näßl

Postfach 10 08 29, 80082 München

Erscheinungsweise: 5 x jährlich
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Jahresabonnement für Nichtmitglieder DM 25,-- einschließlich Zustellung

Zur Zeit gültige Anzeigenpreisliste: Nr. 4, 1. Januar 1998

Die mit Namen gezeichneten Artikel stellen die Meinung des Verfassers und nicht die Ansicht der Redaktion dar.

Nachdruck in anderen Druckwerken nur mit Genehmigung des Vorstandes.

Vorstand: Wolfgang Scheller - Monika Beyerle-Scheller - Gottwald Gerlach - Werner Göbel - Helga Haus-Seuffert - Hiltraud Kühnel - Sieglinde Weber
Konto-Nummer 312 030 - 800
Postbank München, BLZ 700 100 80

Druck: infotex / offset KDS Graphische Betriebe GmbH, Postfach 20 11 65, 80011 München